

Talsole bald durchschritten

Ergebnisse der AIHK-Wirtschaftsumfrage 2016: Stabilisierung erwartet

Die Mehrheit der Aargauer Branchen stuft das Geschäftsjahr 2015 trotz gesunkener (Export-)Umsätze rückblickend als zumindest befriedigend ein. Als Reaktion auf die Frankensstärke planen fast 40 Prozent der Industriebetriebe eine Verringerung der Personalkosten.

Die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) hat im Januar bei ihren Mitgliedern die AIHK-Wirtschaftsumfrage durchgeführt. 675 Unternehmen (5 Prozent mehr als im Vorjahr) mit über 61 000 Beschäftigten haben sich daran beteiligt. Die hohe Rücklaufquote von 51 Prozent lässt sehr aussagekräftige Schlüsse über die aktuelle Verfassung der Aargauer Wirtschaft zu.

Vor rund einem Jahr läutete der Entscheid der Schweizerischen Nationalbank, den Mindestkurs von 1.20 Franken zum Euro aufzuheben, das Jahr des «Frankenschocks» ein. Zum heutigen Zeitpunkt lassen die Zahlen für das Wirtschaftsjahr 2015 zwar eine Wachstumsdelle, aber keine Rezession erwarten. Dennoch: Die Frankenaufwertung war und bleibt die grosse Herausforderung und trifft den Kanton Aargau aufgrund seines exportorientierten, wechselkursensitiven Branchenportfolios besonders stark.

Druck auf die Margen erhöht

Die Umfrage zeigt, dass die Mehrheit der Aargauer Branchen das Jahr des Frankenschocks rückblickend als zumindest befriedigend beurteilt. Der Dienstleistungssektor betrachtet 2015 als schwach positiv. Negativ wirkte sich die Frankenaufwertung auf die Ertragslage der wechselkursensitiven Industriebranchen sowie den Handel aus. Der höhere Frankenauswertung drückt kräftig auf die Ge-



Die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie litt im Aargau besonders, der Stellenabbau lag hier bei rund 4 Prozent.

Bild: Herbert Käfer/pixelio.de

winnmargen der Unternehmen, was wiederum deren Investitionsbereitschaft verringert.

Da die Industrie- und Handelsunternehmen im angelaufenen Jahr nicht mehr von weiter sinkenden Umsätzen und Exporten ausgehen, aber auch noch nicht von steigenden Verkäufen, reicht die Erwartung im Ausblick insgesamt – wie bereits im Rückblick – von befriedigend bis schwach positiv. Wie einzelne Konjunkturexperten erwarten auch die

Aargauer Unternehmen, dass man die Talsole bereits im Laufe dieses Jahres durchschreiten wird.

Die Spezialumfrage zu bereits erfolgten und noch geplanten Reaktionen auf die Frankenaufwertung zeigt eindrücklich, dass die überwiegende Mehrheit der Industrieunternehmen (85 Prozent) bereits 2015 Massnahmen ergriffen hat, um die Auswirkungen der Frankenaufwertung zu mildern. Im Dienstleistungssektor reagierte immerhin noch fast jede zwei-

te Firma auf die Mindestkursaufhebung. Bei beiden Sektoren waren die Verringerung der Einkaufskosten sowie Preisnachlässe im Verkauf die häufigsten Massnahmen. Beim Industriesektor sahen sich 2015 darüber hinaus rund ein Drittel der Betriebe zu einer Verringerung der Personalkosten veranlasst.

Stellenabbau dürfte sich fortsetzen

Hinsichtlich der verbreiteten Angst vor Betriebsverlagerungen ins Ausland zeigt die Umfrage, dass insgesamt sieben Prozent der Aargauer Betriebe und jede zehnte Industriefirma bereits mit einer (Teil-)Verlagerung der Geschäftstätigkeit ins Ausland reagiert haben. In Planung ist diese Massnahme bei insgesamt zehn bzw. fünfzehn Prozent der Industrieunternehmen. Die Antworten zu den geplanten Massnahmen zeigen, dass die Reaktionen insgesamt abnehmen werden; noch jede zweite Firma ergreift weitere oder erstmals Massnahmen. In der Industrie plant dennoch jeder zweite Betrieb eine Verringerung der Einkaufskosten, und bei fast 40 Prozent werden die Personalkosten gekürzt.

2015 haben die an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen ihre Beschäftigung um insgesamt 1,1 Prozent reduziert, im Industriesektor sind es gar 2,5 Prozent. Schweizweit dürfte gemäss den derzeit vorhandenen Zahlen die Reduktion im verarbeitenden Gewerbe bei rund einem Prozent liegen. Die wechselkursensensitive Aargauer Branchenstruktur führt zu einer überdurchschnittlich angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Zum Umfragezeitpunkt zeigt die Auswertung, dass die Beschäftigung in den an der Umfrage teilnehmenden Betrieben für 2016 insgesamt um 0,3 Prozent und in der Industrie um 0,9 Prozent sinken wird. --pd

GASTKOLUMNE

Caroline Doka, freischaffende Journalistin, in Wohlen aufgewachsen und lebt heute in Basel.



Kassims Lächeln

Es gibt Menschen, die haben ein ganz besonderes Strahlen. Ein Strahlen, das ihre Augen funkeln lässt und im Herzen berührt. Sarah hat es. Eva. Und Kassim. Sie alle haben Schlimmes erlebt. Zufall?

Sarahs Schwester nahm sich das Leben, als sie Kinder waren. Eva verlor ihre kleine Tochter. Und Kassim? Seine Geschichte will ich erzählen.

Kassim war sechs, als er den Genozid in Ruanda überlebte, in einem Dorf nahe am Kongo. Er liebte die Schule, war Klassenbeste. Von einem Tag auf den anderen wurde die Schule geschlossen. Im ganzen Land wurde gemordet. Die Mutter verschonte sich mit den vier kleinen Kindern im Haus.

«Dann kamen sie», erinnert sich Kassim. «Wir hörten sie rufen, schreien, trommeln. Es waren über Hundert.» Mit Macheten, Stöcken und traditionellen Waffen zogen die Hutus metzelnd und mordend von Haus zu Haus. «Sie hämmerten wild gegen unsere Tür. Einer sprang durchs Fenster.» Es war ein Bekannter des Vaters; er sah die Frau, die Kinder, zögerte Sekunden. «Niemand hier!», schrie er hinaus und verschwand. Der wütende Mob zog weiter.

Bei Anbruch der Nacht klopfte es. «Leise!», flüsterte die Mutter. «Ich öffne. Entweder sind wir jetzt dran – oder es ist Papa.» Es war der Onkel. Sie flohen zum nahen Kloster. Am Weg niedergemetzelte Menschen, auch Kassims Grossvater. Die Kirche voller Toter. «Onkel bedeckte uns mit Leichen, damit die Mörder uns nicht sahen.»

Die Nonnen erlaubten ein Versteck beim Kloster. «Wir kauerten unter einem Holzhaufen. Drei Wochen lang. Onkel holte nachts Gemüse vom Feld.» Eine weitere Hetzjagd überlebte Kassims Familie, nicht aber der Onkel.

Langsam beruhigte sich die Lage, die Menschen kehrten zurück in ihre Häuser, die Angst blieb. Irgendwann kehrte Normalität ein. Eine Normalität mit grosser Polizeipräsenz in einem traumhaft schönen Land.

Kassim ist heute 28 und führt Velotouren in Ruanda. Ein stiller junger Mann mit enormer Ausstrahlung und ansteckender Fröhlichkeit. «Natürlich träume ich von damals. Sehr oft sogar», sagt er. «Ich habe noch immer Mühe zu vertrauen, dass mir nichts geschieht. Doch ich bin stolz auf mein Land.» Worauf am meisten? Auf die Berge und Seen? Kassim zögert keinen Moment. «Auf die Sicherheit», sagt er.

Sport im Mittelpunkt

Angetroffen: Luca Schneider, Anglikon

Luca Schneider (16) betreibt Sport aus Leidenschaft. Seit 10 Jahren spielt er Tennis. Jede Woche geht er dafür ins Training. Auch wenn er das Tennisspielen als Hobby betreibt, spielt er während der Sommersaison ambitioniert an Turnieren und im Interclub. Während des Sommers spielt er zusätzlich mit Kollegen auf den Aussenplätzen. Das Tennisspielen im Freien geniesst er sehr, da er da auf seiner präferierten Unterlage, auf Sand, spielen kann.

Im Winter verabredet er sich oft spontan mit seinen Kollegen zum Eishockey-Spiel. Dies natürlich auf der nahe gelegenen Wohler Eisbahn. Für die Kondition geht er zusätzlich jeden zweiten Tag ins Fitness. «Ohne Sport könnte ich definitiv nicht leben», erklärt er.

Nebst dem Sport ist im Moment noch die Schule im Fokus. Er besucht die dritte Sekundarklasse im

Bünzmatz. Nächste Woche geht er zum Schnuppern. Er möchte gerne Zimmermann werden. Wenn es ihm beim Schnuppern gefällt und er eine Lehrstelle als Zimmermann findet, wird er direkt nach der 3. Sek die Lehre antreten.

Wenn es das Sport- und Schulprogramm zulässt, geht er auch gerne ins Kino. Ansonsten chillt er auch mal gerne zu Hause, hört angesagte Musik aus den Charts oder gamt auf seinem Computer. Doch auch das Musische kommt bei ihm nicht zu kurz. Seit vier Jahren spielt er Klavier.

In den Sportferien war er mit seiner Familie auf einer Kreuzfahrt in der Westkaribik. Diese hat ihm sehr gefallen. Nicht zuletzt deshalb, weil es an Bord auch viele Sportangebote gab. «Das Tennisspielen auf dem Schiff war schon was Besonderes», erklärt er. «Leider gingen auch ein paar Bälle über Bord.» --dga



UMFRAGE DER WOCHE



Für Jugendliche haben Schulsozialarbeiter immer ein offenes Ohr.

Bild: Archiv/mwi

Braucht es die Schulsozialarbeit?

Die Themenbereiche, in denen Schulsozialarbeiter tätig sind, sind vielseitig – von Rassismus über Liebeskummer bis zu Verwahrlosung. Viele Freiamter Schulen beschäftigen Schulsozialarbeiter. Auch die Schule Wohlen. Diese zieht nach fünf Jahren eine äusserst positive Bilanz: Die Schulsozialarbeit ist gar nicht mehr wegzudenken. Sind auch Sie der Meinung, dass es dieses Angebot an den Schulen braucht? Oder ist man früher

ohne die Schulsozialarbeit auch bestens zurechtgekommen? Teilen Sie uns Ihre Meinung online mit bei der aktuellen Umfrage der Woche.

Teilnahme unter:
www.bbawa.ch/umfrage



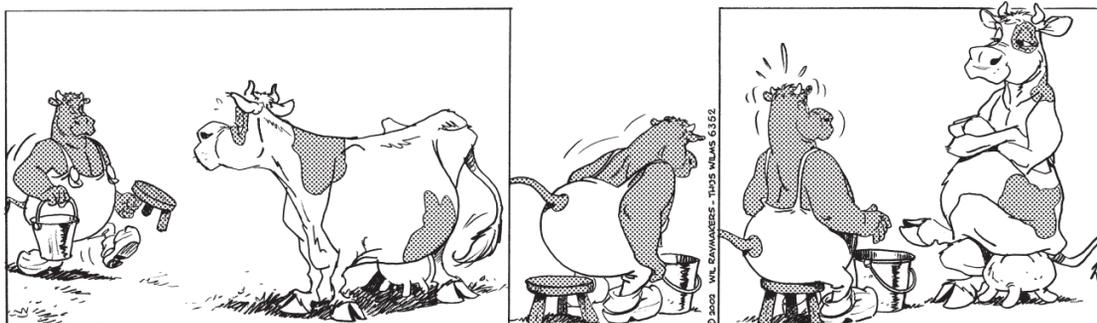
Werbung

BREMARTER
BEZIRKS-ANZEIGER
WOHLER ANZEIGER

MEHR ONLINE

unter:
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch
www.wohleranzeiger.ch

Regionale Geschichten!



Schlusspunkt

Ein Politiker, der bei der Wahrheit erwischt wird, ist unglaublich.

Robert Dinkel